**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 39 (1923)

**Heft:** 26

Artikel: Indexfragen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581468

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rückgänge für Zucker und Kartoffeln mehr als ausgeglichen, sodaß die Inderziffer der Gesamtnahrungskosten einen leichten Kückgang verzeichnet. Die Nahrungsverteuerung seit Juni 1914 beträgt im Berichtsmonat 61 bis 64 % gegenüber 63—66 % im Vormonat. Die Einzelresultate der 33 Erhebungsgemeinden ers

Die Einzelresultate der 33 Erhebungsgemeinden ergeben in nur einer Gemeinde eine leichte Zunahme der Nahrungskosten, in 10 Gemeinden keine Beränderung und in 22 Gemeinden einen Rückgang. Letzterer beträgt in 8 Gemeinden  $1 \, {}^0/_0$ , in 10 Gemeinden  $2 \, {}^0/_0$  und in 4 Gemeinden mehr als  $2 \, {}^0/_0$ .

Die Indexziffer für Brenn- und Leuchtstoffe ist im Berichtsmonat unverändert geblieben. Die Brennstoffverteuerung seit Juni 1914 beträgt 73-77 %. Die Kosten für Nahrungsmittel und Brennstoffe zusammen stehen im Berichtsmonat 62-65 % über denjenigen im Juni 1914, gegenüber 64-67 % im Bormonat.

# Die Lage des Arbeitsmarktes im August 1923.

(Rorrespondenz.)

Die im Verlaufe der letzten Monate festgestellte Beserung der Arbeitsmarktlage ist im August zum Stillstand gekommen. Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen ist von Ende Juli dis Ende August zwar noch von 22,722 auf 22,544, also um 168 gesunken, ebenso die Zahl der unterstützten gänzlich Arbeitslosen, die von 4136 auf 3655, also um 481 gesallen ist. Dagegen hat die Zahl der bei Notstandsarbeiten Beschäftigten innert Monatssrift um 539 abgenommen und die Zahl der tatsächlich ohne Arbeit Besindlichen hat eine Vermehrung um 509 ersahren. Sie betrug Ende August 14,415 und umfaste 11,598 Männer und 2817 Frauen. Seenso weist die Gesamtzahl aller Betrossenen gegenüber dem Bormonat eine Steigerung von 747 auf. Sie ist von 35,314 im Jult auf 36,601 Ende August gestiegen. Die Berichte der kantonalen Zentralstellen sür Ar-

Die Berichte der kantonalen Zentralstellen sür Arbeitsnachweis stellen mit Ausnahme des Kantons Neuenburg keine wesentliche Anderung der Lage sest. Dieser Kanton meldet, daß einzelne Fabriken infolge der Erdbebenkatastrophe in Japan bereits Kündigungen vorge-

nommen haben.

Nach den Berichten der wichtigsten Arbeitgeberverbände zeigt der Beschäftigungsgrad der Industrien im August 1923 folgendes Bild: Lebens= und Genugmittel: flau, worunter Tabafinduftrie: schlecht. Betleidungsgewerbe: befriedigend bis gut, bei guten Aussichten. Berftellung von Bauten und Bauftoffen: größtenteils noch gut; Holz- und Glasbearbeitung: im allgemeinen befriedigend bei ungewissen Aussichten. Textilindustrie: schlechten Geschäftsgang mit ungunftigen Aussichten melben die Seidenftoff- und die Kunstwollfabrifation. Die übrigen Zweige, mit Ausnahme der Färberet, der Appretur und der hanf= und Jutefabrikation, die Stickerei und Aus= rüfterei, die flau beschäftigt sind, melden befriedigenden bis guten Geschäftsgang, zum größten Teil aber mit unbestimmten Aussichten. Im Graphischen Gewerbe und Papierindustrie ift die Buchdruckerei schlecht, die übrigen Zweige flau beschäftigt. Die Chemische Industrie zeigt bei annähernd befriedigendem Geschäftsgang feine wefentliche Veranderung. Bei der Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie halt die flaue, teilweise befriedigende Lage an. Einzig die Glühlampenfabrikation weist noch 40,9% Kurzarbeiter auf. Eine Besserung der Lage für diesen Industriezweig ift vor der Wiederkehr der Exportmöglichkeit nicht zu erwarten. Befriedigend bis aut, ohne wesentliche Beranderungen ift die Uhrenindustrie und Bijouterie beschäftigt.

## Inderfragen.

(Rorrefpondeng.)

In der Meffung der Lebenstoften, bezw. der Teuerung, die durch eine Berhältniszahl, den fogenannten Index, ausgedruckt wird, ift die private Statistik vorangegangen. Seute befassen sich eine Reihe von öffente lichen und privaten Institutionen mit Teuerungsberechnungen, so das eidgenöffische Arbeitsamt, die ftatiftischen Aemter der Städte Zürich und Bern, des Kan-tons Basel-Stadt, der Verband schweizerischer Konsumvereine und der Zentralverband schweizerischer Arbeitzgeber-Organisationen. Trothem der Ausgangspunkt und die Grundlagen, sowie die erfaßten Artikel der verschiedenen Berechnungsstellen nirgends identisch sind, kommen doch alle, mit Ausnahme des statistischen Amtes der Stadt Bern, zu einer annähernd gleichen Teuerung seit der Borkriegezeit, die heute noch mit 60-65% angegeben wird. Bon verschiedenen Seiten und zu wiederholten Malen ift darauf hingewiesen worden, daß die Berechnungen dieses Amtes sich auf ganz willfürlich angenommene Verbrauchsmengen ftüten. Als die Teuerung sich in steigender Richtung bewegte, beriefen sich die Gewerkschaften in den Lohnkampfen auf den Inder des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, der die stärkste Steigerung aufwies. Als dieser Index beim Rückgang der Teuerung den Gewerkschaften in zu starkem Tempo sank, zogen fie ben Berner Inder als den ihren Interessen gunftigsten heran. Bei Lohnforderung wird heute von Arbeiterseite nun versucht auf den Berner Index abzustellen. Dies war auch der Fall anläglich der Besoldungsrevision in der Stadt Zürich. Die Berechnung der Teuerung des statistischen Amtes dieser Stadt murde vom städtischen Bersonal in unsachlicher und heftiger Beise angegriffen. Die Kritiker beriefen sich vornehmlich auf den Berner

Wie der Schweiz. Arbeitgeber-Zeitung zu entnehmen ist,\*) führte das statistische Amt der Stadt Zürich über die Teuerungsberechnungen seiner Berner Kollegin in einer Entgegnung und Rechtsertigung folgendes aus:

"Als Kronzeuge gegen unsere Teuerungsberechnungen wird vom Sektionsvorstand das statistische Umt der Stadt Bern angerusen. Decken sich unsere Inderzahlen nicht mit den bernischen, dann werden diese ohne weiteres als richtig, die unsrigen als salsch angenommen. Gegen eine solche Beweissührung wäre an und für sich nichts einzuwenden, wenn den Teuerungsberechnungen des statistischen Umtes der Stadt Bern wirklich jene "unzweiselhafte Autorität" zukäme, wie der Sektionsvorstand zu glauben scheint. Leider können wir "von unserm Standpunkt" aus nicht gleicher Ansicht sein. Vielmehr dürsen wir mit gutem Gewissen und aus voller leberzeugung behaupten, daß unsere Indezberechnungen sür den größern Teil der Ausgaben genauer, sür den kleinern Teil keinessalls minderwertiger sind, als jene des stadtbernischen Amtes."

lleber den Berner Nahrungsinder äußert sich das statistische Amt der Stadt Zürich wie folgt:

Die der Berner Lebenskostenberechnung nachgerühmte "unübertroffene Vollständigkeit" trifft sicher für den Nahrungsmittelinder nicht zu; denn dieser beschränkt sich für Bern heute noch auf die "zur Zeit des Krieges rationierten Lebensmittel" und auf Fleisch. Mit Recht würden unsere Kritiker sich über die Rückftändigkeit des Zürcher Amtes entrüsten, wenn wir mit den Preisen der "zur Zeit des Krieges rationierten Lebensmittel" einen Kahrungsmittelinder aufgestellt hätten. Kein einziger der in der Schweiz ausgestellten

<sup>\*)</sup> Bergl. Nr. 35 v. 1923.

Nahrungsmittelindere erreicht auch annähernd nicht den vom Berner Amt errechneten Höchststand. Das ist auch gar nicht verwunderlich. Folgender Ueberlegung dürfte nicht schwer nachzukommen sein: Während der Kriegs= zeit wurden vor allem jene Nahrungsmittel rationiert, an denen ausgesprochener Mangel herrschte. Waren, für die die Nachstrage weit größer ift, als das Angebot, zeigen die ftartfte Tendenz zur Preisfteigerung. Diefe Tendenz ist durch die behördlichen Höchstpreisnormie= rungen der rationierten Lebensmittel wohl gehemmt, keineswegs aber aufgehoben worden. Es bedarf keiner be= sonderen arithmetischen und wirtschaftlichen Schulung, um zu erkennen, daß der Nahrungsmittelinder viel zu hoch ausfallen muß, wenn in die Berechnung nur die Lebensmittel mit starker Preissteigerung aufgenommen, die Artikel mit geringerer Preissteigerung aber weggelaffen werden. Der Unterschied wird noch größer, wenn unter den ausgewählten Lebensmitteln ausgerechnet jene, die die größten Preisaufschläge aufweisen, wie Reis, Teigwaren und Zucker, mit stark übersetten Mengen in die Berechnung eingesetzt werden. Den Jahresverbrauch an diesen Artikeln für eine fünfköpfige Haushaltung nimmt Bern nämlich wie folgt an:

Reis 90 kg, Teigwaren 60 kg und Zucker 80 kg. Bezeichnend sind auch folgende Zahlen: Butter 11,5 kg (pro Jahr notabene), dagegen Fette und Dele 33 kg. Erksärung: die Preise für Butter stiegen etwa um 120 %, sür Fette und Dele (wie sie Bern berücksichtigt) dagegen um 300 dis 500 %: Wollten wir unsern Inder nach dem Berner Rationjerungs-System auf Grund einer einseitigen Lebensmittelauswahl und willkürlichen Mengensbemessung derechnen, so würde er ebenfalls viel höher ausfallen, als nach der von uns gewählten Methode, nach der alle Nahrungsmittel in den Inder einbezogen werden und zwar nach ihren durch die Haushaltungs-rechnungen tatsächlich ausgewiesenen Verbrauchsmengen.

Zum Brennstoffinder wird bemerkt, daß nach den Berner Haushaltungsrechnungen die Arbeiterfamilien im Jahre 1919 für Heizung und Beleuchtung (inkl. Clektrizität) durchschnittlich etwa Fr. 380 ausgegeben haben. Nach den Berner Inderberechnungen hingegen beträgt die Ausgabe für das gleiche Jahr, ohne die Elektrizität, etwa Fr. 680, also rund 80% mehr.

Diese Feststellungen eines offiziellen statistischen Amtes das es mit der Statistik ernst nimmt, werden sich vor allem diejenigen merken müssen, denen gegenüber in Lohnstreitigkeiten versucht wird, den Berner

Inder anzurusen.
In diesem Zusammenhang soll noch erwähnt werden, daß das eidgenössische Arbeitsamt eine Verständigung über die Grundlagen der Teuerungsberechnungen ansstrebt und zu diesem Zwecke die Vertreter der verschiedenen privaten und öffentlichen Berechnungsstellen zu einer Konserenz nach Bern auf Ende September einsgeladen hat. Auf Wunsch des eidgenössischen Finanzbureau's soll dieser Konserenz auch die Frage untersbreitet werden, wie der Inder der Lebenskosten für die Bemessung der Erundteuerungszulagen des Bundespersonals für das Jahr 1924 sestzusehen sei.

## Ausstellungswesen.

Gewerbeausstellungen im Kanton Bern. Im Gebiete des Kantons Bern wurden am Sonntag den 24. September drei Bezirksgewerbeausstellungen eröffnet: In Help und in Oberdießbach. In Belp fand dugleich der mittelländische Gewerbetag statt.

Gewerbeausstellung in Schönenwerd (Solothurn). Der Handwerker- und Gewerbeverein veranstaltet vom

30. September bis 14. Oktober zur Feier seines 25jährigen Bestandes eine Gewerbeausstellung.

## Holz-Marktberichte.

Die Holzmarktlage. Der Sommer brachte eine große Stille auf dem Holzmarkte, mit Ausnahme von Jura und Waadtland. Die Einfuhrbeschränkungen find wieder aufgehoben. Das Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr in Nadelholz ift nicht durchaus beruhigend. Gleich= wohl wird die Wiedereinführung der Beschränkungen für Rundholzeinfuhr von den Holzproduzenten nicht verlangt, ba man die Widerstände dagegen kennt; nur bei einer allfälligen katastrophalen Wendung auf dem Markte mußte die Beschränfung verlangt werden. Der Eichenmarkt ist flau; es werden viel Schnittwaren eingeführt, so daß hier der Wunsch nach Einfuhrbeschränkungen laut wird. Der Brennholzmarkt ist stark von den klimatischen Berhältniffen beeinflußt. Es ist nicht ausgeschloffen, daß die Brennholzeinfuhr auf die Breife drücken wird. Im ganzen nähern wir uns im Holzmarkt wieder einigermaßen normalen Zuständen. ("Zof. Tagbl.")

Solzmarkt im Ranton Glarus. (Rorr.) Auf dem Gebiete des Holzmarktes hat sich laut Amtsbericht 1922/23 des kantonalen Forstamtes an den Regierungsrat die Lage gegen den Herbst 1922 und namentlich über den Winter wesentlich gebeffert. Die Einschränkung in der Einfuhr von Nutholz und die auflebende Bautätigkeit haben in erster Linie eine rege Nachfrage nach Bauholz bewirkt, auf den Sägeplätzen fehlten aber auch fast überall frische Bretter, die alte Ware von den Windwürfen 1919 war nicht mehr oder doch nur zu niedern Preisen verkäuflich. Zum schlanken Absatz bei guten Preisen mag auch noch der Umftand verholfen haben, daß mit den Holznutungen im allgemeinen zurückgehalten wurde, und zwar wegen der Notwendigkeit zu Einsparungen. Verkaufspreise für Sagholz neuer Ernte stellten sich auf 38-47 Fr. per m3 im Mittel (Sägeplat ober verladen Wagen). Die Lage auf dem Brennholzmarkt war ebenfalls günftig, trot der gewaltigen Einfuhr aus der Tschechoslowakei. Einmal waren die Vorräte an Brennholz im allgemeinen klein, dann ftellten sich die Preise für Auslandholz auf ca. Fr. 80 pro 3 Ster franko Station, d. h. um ca. Fr. 12 höher als vor Jahresfrist. Einheimisches Buchenbrennholz konnte um Fr. 90 für 3 Ster (Verbrauchsort geliefert) abgesetzt werden. Sehr rege war auch die Nachfrage nach Nadelbrennholz (Fr. 63 für 3 Ster), die Vorräte vom Windfall 1919 konnten nun fämtliche liquidiert werden. Begehrt waren immer auch die Bürdelt. Die Offerten für Papierholz mit Fr. 18 für einen Ster mit Rinde erwiesen sich im Bergleich zu den Anfätzen von Nadelbrennholz als ungenügend. Wenn auch in der Folge der Preis auf Fr. 21 erhöht wurde, so konnten sich die Waldbesitzer doch nicht entschließen, größere Quantitäten zu rüften. Bur Abgabe kamen nur 250 Ster. Was nun die kunftige Lage auf dem Rundholzmarkt anbelangt, so ist in erster Linie darauf hinzuweisen, daß die Einsuhrbeschränkung für Nuthholz seit 26. Februar 1923 nicht mehr besteht. Es ift zu erwarten, daß infolge der enormen Frachtanfätze das Auslandholz unfere einheimischen Sortimente nicht allzu ftark im Preise drücken werde. Jedenfalls werden

